

**Pietro Sinopoli, der Mann der Kanzler, Könige, Mafiabosse,  
Stars und Sternchen massiert**

## **KNETEN FÜR DEN FRIEDEN**

**Hat Gadaffi sich verrenkt, knackts´ Arafat, Peres oder saudischen Wüstensöhnen im Kreuz, eilt er herbei: Pietro Sinopoli, 59, Der Südtaliener mit Wohnsitzen in Bonn und Köln massiert Kanzler, Könige, Stars und Sternchen. Ob Liz Taylor, Franz Beckenbauer, Harald Schmidt oder Michael Jackson – sie alle rufen nach den „goldenen Händen des Friedens“.**

Bevor Pietro Sinopoli Tel Aviv verließ, gab ihm ein dankbarer Shimon Peres noch eine wichtige Botschaft mit auf den Weg: "Sagen Sie Arafat, er soll sich beeilen. Wenn meine Partei ist finito, dann rückt der Friedensprozeß in weite Ferne!"

In Jericho erfüllte der massierende Friedensbotschafter seine Mission: "Jassir", habe er seinen Patienten gedrängt, "beeile Dich! Peres sagt, Du mußt schnell machen! Sonst keine Frieden!" Da sei der stolze, kleine Mann mit dem Dreitagebart seinen Händen entglitten. "Ich mich beeilen, Pietro", habe der PLO-Chef beteuert. "Aber schwer. Ich nicht alleine, muß andere sprechen!"

So war Sinopolis Mission nicht von Erfolg gekrönt, aber seine "goldenen Hände" kneten weiter für den Frieden. Noch im letzten Jahr hatte der Südtaliener im Palast von Amman die verspannten Muskeln König Husseins durchgeknetet: "Er hatte sich beim Polo-Spielen den Rücken verrenkt. Habe viel geholfen dem Mann." Der Monarch entlohnte ihn königlich: "Er hat mir eine große Goldkette geschenkt." Der Tod des Haschimiden-Herrschers hat Sinopoli tief getroffen: "Er war so ein freundlicher, gütiger Mensch."

Zum Beweis für den edlen Einsatz präsentiert der quirlige Calabrese ein gerahmtes Farbfoto von König Hussein mit einer Dankesbotschaft in Englisch und Arabisch: "Für meinen Freund Pietro Sinopoli. Danke für Deine goldenen Finger." Die Arbeit am jordanischen Hof war nur von kurzer Dauer: "Hussein hat nur eine ganz kleine Körper. Weisse Bescheide?"

Anschließend eilte Sinopoli gleich weiter nach Tripolis, wo schon ein ungeduldiger Muammar el Gadaffi den "Medizinmann" aus Deutschland wartete. Ein Militärhubschrauber brachte ihn zu seinem prominenten Patienten. Umgeben von "fünf Leibwächtern mit Maschinenpistolen", befreite Sinopoli Libyens Revolutionsführer von Rückenschmerzen, die er sich beim Tennisspielen zugezogen hatte. "Gadaffi ist sehr sportlich, aber nicht so beliebt." Während die Wirbel knackten, habe sich der einsame Herrscher mit ihm auf Italienisch unterhalten. Zum Dank gab's einen ausgestopften Eichelhäher. Der steht heute auf Sinopolis Fernseher in Bonn.

Daß sich die Mächtigen im Nahen Osten seinen Händen hingeben, verdankt der Mann mit der sensiblen Kraft dem Geschäftsträger der Generaldirektion Palästina in Bonn, Ab- dallah

Franghi, der seit vielen Jahren zu Sinopolis Klientel zählt. Er hatte ihn seinem Chef empfohlen. So kam es, daß der Physiotherapeut eines Tages Arafat massierte, der ihn gleich an den israelischen Verhandlungsführer Shimon Peres weiterleitete. Damit hatte Sinopoli zwei Friedensnobelpreisträger in der Hand, was ihm in der Presse seines Heimatlandes den Titel "Il mani d'oro della pace" einbrachte: "Die goldenen Hände des Friedens. Weisse Bescheide?" Viele wissen Bescheid. Auch in Deutschland. Wolfgang Overath und Hans-Hubert Vogts wissen es. Franz Beckenbauer, Rudi Carrell, Michael Schanze und Harald Schmidt wissen es auch: Sie alle rufen nach den wohltuenden Händen von Pietro Sinopoli.

Vor 37 Jahren hatte es den Sohn eines Allgemeinmediziners aus dem südtalienischen Kurort Lamezia-Terme (Kalabrien) als Austauschstudent der Universität Florenz nach Frankfurt verschlagen. Geld bekam er nicht viel von zuhause, die deutsche Sprache fiel ihm schwer, das Orthopädiestudium auch. Ein goldenes Händchen hatte er aber damals schon. Weil er immer wieder die Telefonnummern zweier Freundinnen verwechselte, füllte er mit ihren Zahlen den ersten Lottoschein seines Lebens aus. 3, 7, 13, 28, 29 und 4 notierte er - und räumte auf Anhieb mit sechs Richtigen 500 000 Mark ab. "Da", erinnert er sich, "wollte ich allen meine Freude zeigen." Er wechselte 10 000 Mark in Fünfer-Scheine und ließ sie aus dem vierten Stock des Studentenheims auf die Bockenheimer Landstraße regnen: "Amici, feiert mit!" Die Polizei mochte den Überschwang des Südtalieners nicht teilen: Er wanderte für eine Nacht hinter Gittern und mußte 400 Mark Strafe wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zahlen.

Fortan beschloß Sinopoli, mit seinem plötzlichen Reichtum etwas behutsamer umgehen. Er brach sein Orthopädiestudium ab. In der Hoffnung, seinen Einsatz binnen Jahresfrist zu verdoppeln, legte er bei Bernie Cornfelds Investmentfirma IOS 250 000 Mark an - und war nach zwölf Monaten um genau die Summe ärmer. Den Rest seines Lottogewinns vertraute Sinopoli ausgerechnet der Kölner Privatbank Iwan D. Herstatt an. Nach deren Pleite und endlosen Prozessen blieben ihm schließlich noch 150 000 Mark, die er in seine erste Eigentumswohnung investierte. Ein Hochhaus-Refugium in Bonn mit Rheinblick. Das hat ihm bislang keiner wegnehmen können. Einen Raum zweigte der Diplom-Physiotherapeut und Chiropraktiker für eine Massagepraxis ab: "Ich mußte ja leben", sagt Sinopoli bei Cappuccino mit Sahnehaube aus der Tube. "Weisse Bescheide?"

Seit 26 Jahren läßt Sinopoli in den zwei Behandlungszimmern seiner Eigentumswohnungen in Bonn und Köln-Marienburg wärmendes Rotlicht auf gebeugte Politiker-Rücken leuchten. Manch gebeuteltes Bonner Kreuz räkelt sich schon wohligh unter seinen heißen Fango-Packungen - Helmut Schmidt und Walter Scheel beispielsweise, aber auch Horst Ehmke und Gerhard Stoltenberg. Die Grünen ließen ihn noch nie ran, auch nicht die Sozialdemokraten Lafontaine und Scharping. Willy Brandt zog es stets vor, zuhause durchgeknetet zu werden: "Ich habe Willy oft in seinem Haus in Unkel massiert." Jetzt hofft Sinopoli auf Kanzler Gerhard Schröder: "Schade, daß er nach Berlin zieht."

Helmut Kohl hatte während seiner Amtszeit "immer Vorfahrt". Alle paar Wochen legte der Kanzler seinen mächtigen Leib auf Sinopolis Bonner Streckliege. Die Terminierung ist

Chefsache: "Herr Kohl rief immer persönlich an und fragte: `Haben Sie Zeit?'" Pietro hatte: "Ich habe dann andere Termine verlegt." Das leibliche Wohl war im Salär inbegriffen: "Meistens gab es kleine Cappuccino, manchmal auch eine kleine Grappa. Weisse Bescheide?"

Bevor die Regierenden in Bonn und anderswo die Massage und Reizstrom-Behandlung des Italieners schätzen lernten, waren die Chargen niedriger: "In Bonn massiere ich viele Polizei. Die passen auf die Botschaften auf. Und die haben mich weiterempfohlen." Später rubbelte Sinopoli teure Fußballerwaden. Von Maier bis Müller. Die ganze Nationalmannschaft, 1978 bei der WM in Argentinien und 1990 in Italien. Und die Kicker des SV Werder Bremen und des 1. FC Köln, dessen Mitglied er heute noch ist. "Hat viele Spasse gemacht!" Seinen Patienten auch. Mitglieder des saudischen Königshauses lassen Sinopoli schon mal bei Kopfschmerzen einfliegen. Hundert Mark für eine Sitzung von 40 Minuten - Cappuccino eingeschlossen - und die Nerven der Wüstenprinzen "leben wieder auf".

Liz Taylor lockt mit mehr: Sechsmal ließ die verspannte Hollywood-Diva Sinopoli seit 1992 nach Beverly Hills einfliegen. Immer für 14 Tage und für ein Salär von 10 000 Dollar plus Flugticket und Chauffeur vor Ort. Auf Liz' bislang letzter Hochzeit auf der Ranch von Michael Jackson war der Mann mit den goldenen Händen Ehrengast. Er durfte der gerontologischen Partygesellschaft von Reagan bis Sinatra die Hände schütteln: "Das war toll." Und auch, wie sich der Star bei ihm schriftlich bedankt habe: "Danke, Pietro für Deine wundervoll helfenden und heilenden Hände."

"Für 10 000 Dollar" habe ihn auch schon mal die Mafia zu einem internationalen Treffen nach Venezuela gebeten - Flug in der Business-Klasse und Luxushotel extra. Im "Sheraton Caracas" habe er Bosse aus Italien und Kolumbien durchgeknetet. "Die muß man schnell behandeln. Vielleicht haben schon morgen keine Schmerzen mehr. Weisse Bescheide?"

Arafat, sagt Sinopoli, gehe es ähnlich. 50 Polizisten hätten den Palästinenser während eines Staatsbesuchs in Bonn zur Praxis am Bonner Jesuiten-Hof geleitet. Während Sinopoli die Vollmassage einleitete, wurden sechs nervösen Leibwächtern, die Arafat nicht von der Seite wichen, im Wohnzimmer nebenan Cappuccini und Mineralwasser kredenzt: "Jassir ist immer sehr verspannte. Er macht zu wenig Sport." Zum Schluß habe man sich mit Bruderkuß verabschiedet: "Jassir und ich, wir sind Freunde. Weisse Bescheide?"

**Thomas Olivier**

(C) Olivier 2008